

Bücherbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Donnerstein.

Von J. Bielander, Brig.

Blitz und Donner sind Erscheinungen, die wegen ihrer Art wohl schon immer Anlass zu Beobachtungen und Deutungen gegeben haben. Man bekreuzt sich nicht nur heute wie ehemals vor dem Blitzstrahl, sondern wie früher sucht man nach einer Erklärung für diese Himmelszeichen. Die moderne Naturwissenschaft wird der Lösung wohl näher sein als unsere Vorfahren.

In Lax wurde uns gesagt, der Donner entstehe, wenn und weil die Wolken aneinanderstossen. Kindern berichtete man etwa auch, im Himmel werde gekegelt, wie der Regen darum fiel, weil man den Himmelsboden fegte und wusch. Man wird noch anderes finden, doch dürfte vorstehendes wohl am meisten erklärt werden.

Der Blitz ist in seinem Auftreten entweder als feuriger Besen gesehen, vielleicht in Anlehnung an oder aus Verwechslung mit Hexenbesen*), oder dann das Feuer des Donnersteins. Der Donnerstein ist bekannt. Er zertrümmert nicht nur Bäume, zündet Häuser an und schmelzt Glocken, sondern hat noch andere Tücken, wie Moritz Michel in seiner Chronik eine Begebenheit schildert:

„1773 Um mitten augsten feürtäg hats ein häfftigs donner Wetter geben, Undt in der Nacht, hatt der donner in den gloggen durn geschossen, aber kein feürbrunst geben. die donnersteina seindt Wundersam jn der kirchen härum gefahren, erstens durch den Turn auff die betten gloga das sie erklünglet hat, uon da hinab ins gwelb Undt jber st. Cathrinäaltar ab, auff die altardiecher, die selbe zu samme gewicklet, als wie am ho donstag zum waschen abgelegt werden, daruon eins tuoch auff dem mitlestem altar, das Underste ist zum sechen nicht, aber zum spraiten ist verbraucht gwesen. Von dort der donnerstein bey den altären zum pfenster durch ein schiba aus, als wie ein bixen balla ein loch gemacht. In selber nacht ein ander donnerstein ist jber st. Valentins altar hinab auff die 3 altär, die gwender verwicklet als wie bey den weiblen altären, ja noch mehr, im grosen gang hin undt wider, boden blatta auff geworffen, in allem bey 8 oder 9 St. Und wider zum pfenster bey der 3 königen Altar aus, als wie auff der andren seiten. Undt ohne brunst, wo die doner steina jber die altär abgefahren, sicht man noch vill jahr darnach, dan es hat daran das gold Verbrändt. Ob der donnerstein jn 2. 3. zersprungen oder mehrmall darin geschossen, mag niemand wisen.

der sigersten ist am morget zum betten laudten erschrocken, wie er dis also umkehrt sicht. Vermeint, es wehre dieba drein gwesen, sey aber ein brand- oder feür gschmack in der kirchen gwesen.“

*) Eine Chronik berichtet aus dem Jahre 1748, zu Anfang des Frühjahrs sei in später Abendzeit etwelche Wochen gegen Occident ein kleiner Cometstern, mit einem Schweif wie ein Besen, gesehen worden.

Bücherbesprechungen.

Otto von Greyerz zum Gedächtnis. Im Verlag von Francke in Bern ist ein Schriftchen erschienen, das dem Andenken des verdienten Berners gewidmet ist. Sein Bruder, K. v. Greyerz schildert darin das Leben des Verstorbenen, Prof. H. Baumgartner würdigt seine Verdienste als Sprachforscher und Sprachpfleger, und Simon Gfeller lässt uns erraten, was er als Dichter der Freundschaft des Mannes verdankte.

Redaktion / Rédaction: Dr. Hanns Bächtold-Stäubli, Schertlingasse 12, Basel, Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel, Dr R.-O. Frick, Réd. de la Feuille d'Avis, Lausanne. — Verlag und Expedition / Administration, Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde / Société suisse des traditions populaires. Fischmarkt 1, Basel / Bâle.
